Eröffnung eines kunsttherapeutischen Prozesses anhand der Betrachtung und Herstellung dokumentarischer Fotografien bzw. Abbilder

Der Erörterung des Ist-Zustandes (der Konstitution), in dem mir eine Klientin oder ein Klient begegnet, ordne ich schwerpunktmäßig die dokumentarischen Qualitäten der Fotografie zu, die sich im kunsttherapeutischen Prozess einerseits in der Betrachtung des Familienalbums der Klientin oder des Klienten manifestieren können, oder andererseits in den Selbstdarstellungen, Selbstporträts, die aktuell angefertigt werden können. Eine weitere Möglichkeit besteht in der vergleichenden Betrachtung und Bearbeitung öffentlicher (Journalismus, Werbung) und privater (auch eigener) Bilder und entsprechender Identifikationen. Diese Themenkomplexe verhandeln insgesamt das Selbstbild, entweder das vom Elternhaus geprägte, das von Freundinnen und Freunden oder auch von Fremden wahrgenommene, das selbst herbeigesehnte oder gefühlte, das übergeordnet philosophisch verstandene usw. Techniken des Dokumentarischen können das Negativ-Positiv-Verfahren und die Fotogramm-Technik oder auch eine Kombination aus beiden sein. Die digitale Bildaufzeichnung und Bildbearbeitung würde das technische Spektrum um ein Digital-Imaging- und ein Scanning-Print-Verfahren noch erweitern.



Abb. 24 Reproduzierte Passbilder: dieselbe Person im Alter von 15, 18, 23, 24 und 26 Jahren

1. Selbstbild/Passbildervergleich:
Ich mit 15, 18, 23, 24 und 26 Jahren

Die Bilder für Pässe und Ausweise wurden früher professionell in Fotoateliers, heute meist als Sofortbilder im Fotomaton-Automaten oder in Eigenarbeit hergestellt. Ihr Wert für den kunsttherapeutischen Prozess liegt zunächst eher im Gespräch über das Bild als im bildnerischen Schaffen. Das Gespräch über das Bild kann bzgl. der Selbstbildthematik einer Klientin oder eines Klienten sehr informativ sein. Eine vergleichende Serie von reproduzierten Ausweisbildern, wie hier gezeigt (Abb. 24), kann auf einzelne biographische Phasen verweisen und so über das Einzelbild hinaus vergangene Entwicklungsprozesse im Gespräch lebendig werden lassen. Darüber hinaus kann dies zu neuen Bildideen und einem veränderten Selbstbild-Entwurf führen, also auch in die Zukunft weisen und die bildnerische Aktion inspirieren. Dabei können auch die weitergehenden Mittel der digitalen Bildbearbeitung konstruktiv verwendet werden.

Mögliche Fragen an die Person auf den Passbildern:

- Wen sehe ich auf/in den Bildern?
- Was ist das Einzigartige an mir (besondere Kennzeichen)?
- Ich sehe aus oder wirke wie ... ?
- Sind mit der Entstehung des Fotos Erinnerungen verknüpft?
- Was hat es mit der Gesichtssymmetrie auf sich?
- Wie sehe ich mich heute im Vergleich zu den damaligen Fotos?
- Könnten Bilder ausgetauscht oder weggelassen werden, ohne dass die Chronologie dem Gefühl nach gestört wäre?
- Wie wirkt das Älterwerden im Bild in der jetzigen Lebensphase?
- Manifestieren sich Lernen und Wachsen auch visuell?
- An was erinnern die Phasen Pubertät-Adoleszenz konkret?
- Würde man die Zeit gern zurückdrehen oder sie lieber ganz anders erleben? Wie?
- Möchten die Abgebildeten den betrachtenden Personen heute etwas mitteilen?
- Was hätten Sie zur Zeit der Bildentstehung vielleicht gern mitgeteilt? etc.